



STIL & WERT

Filigrane Schmuckstücke

Auch 45 Jahre nach ihrer Gesellenprüfung lässt sich Marlies Behm gerne inspirieren. Die Goldschmiedin aus Lübeck fertigt einzigartige Kunstwerke aus Edelmetall. Exakte Formen sind für sie dabei zweitrangig.

VON KARIN LUBOWSKI

Keine voll gestopften Regale, keine Bilderfluten, keine Schnörkel um der Schnörkel willen: Bei Marlies Behm fallen die ästhetischen Seiten der Konsequenz unmittelbar ins Auge. Die Großzügigkeit, die ihr Wohnraum atmet, findet sich in ihrer Werkstatt wieder, spiegelt sich in ihren Arbeiten. Marlies Behm, 64 Jahre alt, holt den Lübeckern als künstlerische Leiterin der Overbeck-Gesellschaft seit zehn Jahren zeitgenössische Kunst in ihre alte Stadt. Daneben pflegt die Goldschmiedin ihr eigenes kreatives Refugium. In ihrer Werkstatt entsteht Schmuck, der solides Handwerk mit moderner Kunst vereint.

Ein Fußboden aus Backsteinen, rustikale Holzbalken in der Zimmerdecke und hohe Fenster, die den Blick auf die Hortensien im Gärtchen freigeben; auf den Fensterbänken finden sich skurriles Gehölz, Perlenstränge, ein Knäuel geteertes Band und Versteinerungen zum Stilleben zusammen – die Werkstatt in der Lübecker St. Annenstraße am Fuß der Aegidienkirche ist ein behaglicher Raum. In drei Bogennischen setzt Marlies Behm ihre Ketten, Broschen und Ringe in Szene. Auf vertikal gestellte Holzbalken sind die schönsten Arbeiten drapiert, jede mit viel Raum um sich herum. Das wirkt.

Jedes Stück ist ein Unikat, was sonst. Aufträge nehme sie nicht an. „Ich mache meinen

Schmuck“, sagt Marlies Behm. Seit dem Ende ihrer Lehr- und Gesellenzeit halte sie das so, und der Stil, der sich dabei herausbildete, hat neben einer konsequenten Ästhetik auch ganz banale Ursachen: „Ich habe nie geometrischen Schmuck gemacht“, sagt Marlies Behm lachend, „Ich mochte einfach nicht stundenlang sitzen und feilen.“

Dass sie Goldschmiedin werden will, weiß sie schon als Schülerin in Mölln.

Ein Kunstlehrer hat sie auf diesen Beruf gebracht, die Eltern, die die Tochter zwar gerne als Sekretärin in einem städtischen Betrieb gesehen hätten, unterstützen

den Plan nach der Mittleren Reife. Nach

Lehre und Gesellenprüfung in Lübeck folgen Heirat und Kind – und die Arbeit am künstlerischen Werden.

Marlies Behm ist Ende 20, als sie ihr Abitur am Abendgymnasium baut. Sie lebt mit Mann und Kind in Oldenburg/Holstein und beginnt ein Jura-studium in Hamburg. Wieso

Jura? „Ach“, sagt sie, „wenn der Mann, den man liebt, Jurist ist,

dann interessiert man sich eben auch dafür.“ Letztendlich ist die Juristerei aber nicht ihre Sache, sie bleibt beim Handwerk, gestaltet 18 Jahre lang Schmuck im holsteinischen Oldenburg und in Bad Malente-





„Leben ist Wandel“: Bei Goldschmiedin Marlies Behm gibt es keinen Stillstand. Ihre Werkstatt ist ihr kreatives Refugium. LUBOWSKI

Gremsmühlen – und beginnt 1990 ein Studium der Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft und Volkskunde in Kiel. Ihre Dissertation – „Westliche Schmuckgestaltung der 60er und 70er Jahre in Auseinandersetzung mit dem Bauhaus“ – ist im Werden, als die Anfrage der Overbeck-Gesellschaft kommt. Und obwohl die künstlerische Leitung wenig Zeit für Goldschmiedearbeiten lässt, befruchten die Aufgaben einander.

Bei Marlies Behm gibt es keinen Stillstand. Leben ist Wandel und somit auch Arbeit und Erkenntnis. 45 Jahre nach ihrer Gesellenprüfung ist Marlies Behm begierig nach Inspirationen, von finnischen Kollegen etwa, die sie bei Seminaren trifft, ist nach wie vor fasziniert von den Eigenschaften der Metalle, die sie erhitzt, walzt, biegt, verlötet. Vorlagen aus der Natur meint man hier und da zu erkennen, aber das ist eine Sache zwischen Betrachter und Objekt. Marlies Behm schafft keine bloßen Abbilder.

Und sie gestattet nichts Überflüssiges. Zwei weiße Sofas, ein Glastisch und ein Adventskranz, der von der Altbaudecke baumelt – im großzügig bemessenen Wohnraum gibt es vor allem Platz. „Raum für Gedanken“, sagt die Bewohnerin. In den Fenstern rundum stehen weiße Kerzen auf silbernen Schalen (letztere aus eigener Produktion) und nur weiße Kerzen auf silbernen Schalen. Nichts ist hier Zufall. Und deshalb klaubt Marlies Behm auch den hölzernen Weihnachtsstern wieder von der Wandlampe. Den hatte gerade ein finnischer Freund als Gastgeschenk mitgebracht. „Der Freund ist abgereist“, sagt die Hausherrin und beendet das kurze Gastspiel des Exoten. ●



Ketten, Broschen, Ringe:
Auf vertikal gestellten Holzbalken
thronen Marlies Behms
schönste Arbeiten.
Jedes Stück ist
ein Unikat.
FOTOS: LUBOWSKI